

Zeit ins Bild

Weltsynode im Vatikan



Thomas Wizany, Quo vadis? ..., 7.10.2023 (© Thomas Wizany)

Karikaturen greifen gerne mythologische oder historische Themen und Motive auf und bieten so die Gelegenheit, (tages)aktuelle Themen im Unterricht der klassischen Sprachen zu diskutieren und zugleich den Schüler:innen aufzuzeigen, dass ohne die Kenntnis der antiken bzw. historischen Dimension die auf die Gegenwart bezogene Aussage eines Kunstwerkes bzw. der kritische Kommentar zum Zeitgeschehen nicht vollständig erfasst werden kann.

Thomas Wizany hat ein besonderes Faible für (antike) Motive aus dem klassischen Bildungskanon und setzt diese mit wachem Blick, äußerst intelligentem Witz und unnachahmlichem Strich regelmäßig in den *Salzburger Nachrichten* um. Am 7.10.2023 erschien seine Karikatur „Quo vadis?..“ als Kommentar zur Weltsynode der Katholischen Kirche, die vom 4. bis 29.10.2023 in Rom stattfand. Das Thema lautete: „Für eine synodale Kirche – Gemeinschaft, Teilhabe und Mission“. Etwa 360 Bischöfe und katholische Laien – darunter erstmals auch Frauen – nahmen an der Synode teil, die großes Medienecho fand. Der antike Subtext dieser Karikatur bezieht sich auf die Katholische Kirche als antike Institution.

Eine Schule des Sehens

Die erste Annäherung an das Kunstwerk ist der genaue Blick: „Was sehe ich?“ Welche Szene wird dargestellt, welche Personen bzw. Motive sind erkennbar, welche gestalterischen Prinzipien (Formen, Farben, Proportionen, Text, ...) werden eingesetzt? Wo gibt es moderne Anspielungen? Vieles wird sofort auffallen, oft sind es aber auch nach längerem Blick entdeckte kleine Details, die wesentlich zur Bildaussage und auch zum Witz beitragen. Letztlich ist entscheidend: Was will die Karikatur aussagen?

„Quo vadis? ...“

Der Titel der Karikatur bezieht sich auf die – auch aus dem gleichnamigen Film bekannte – Legende. Als Petrus auf der Flucht aus Rom Christus auf der Via Appia begegnet und ihn fragt „Domine, quo vadis?“, antwortet Christus: „Ich gehe nach Rom, um noch einmal gekreuzigt zu werden“. Christus weist ihn damit auf seine Inkonsequenz hin, nicht bis zum Letzten für die Botschaft Christi einzustehen. Petrus versteht den Hinweis, kehrt beschämt um und erleidet in Rom das Martyrium.



Domine, quo vadis? Gemälde von Annibale Carracci, 1602 (Quelle: Wikimedia Commons)

Bei Linus (?), cap. 6, Z. 12 bis 22 (ed. Salonius) heißt es:

Proxima nocte celebrata oratione valedicens fratribus et cum benedictione illos deo commendans profectus est solus. Ut autem portam civitatis voluit egredi, vidit sibi Christum occurrere. Et adorans eum ait: „Domine, quo vadis?“ Respondit ei Christus: „Romam venio iterum crucifigi.“ Et ait ad eum Petrus: „Domine, iterum crucifigeris?“ Et dixit ad eum dominus: „Etiam, iterum crucifigar.“ Petrus autem dixit: „Domine, revertar et sequar te.“

Et his dictis dominus ascendit in caelum. Petrus autem persecutus est eum multo intuitu atque dulcissimis lacrimis.

„... ist doch egal! Am Ende führen ohnehin wieder alle Wege nach Rom“

Dieses bekannte Zitat hat eine lange Geschichte. Steht die Stadtgöttin Roma in der *Tabula Peutingeriana* – diese stammt aus dem 13. Jh., geht aber auf eine antike Vorlage aus dem frühen 4. Jh. n. Chr. zurück – auch nicht im Zentrum, sondern im linken Drittel des Kartenwerks, so läuft doch auf die Stadtgöttin Roma strahlenförmig ein Netz von Straßen zu. Kaiser Augustus stellte auf dem Forum einen markanten Meilenstein, das *milliarium aureum*, auf Dieser markierte nach Plutarch das Ende aller durch Italien angelegten Straßen.

Eine antike Herkunft der Redensart „Viele Wege führen nach Rom“ ist nicht geklärt. Vielleicht wies sie auf Rom als Mittelpunkt der Welt hin. Die heutige Verwendung im Alltag meint schlicht mehrere Möglichkeiten, ein Ziel zu erreichen.

Im Mittelalter erschien der Gedanke metaphorisch im christlichen Kontext. Alanus de Insulis schrieb 1175 in seinem *liber parabolarum*, 591:

Mille viae ducunt homines per saecula Romam,
qui dominum toto quaerere corde volunt.

Damit bezeichnet Alanus die Vorrangstellung des Papstes bei Entscheidungsprozessen in der Katholischen Kirche. Vergleichbar wäre die Wendung „Roma locuta, causa finita“ des Abbé J.-W. de Grécourt (1783-1743), die an ein Zitat aus den Sermones des Hl. Augustinus anspielt: Causa finita est. Augustinus bezieht sich damit auf eine Parteinahme des Papstes für ihn und das damit einhergehende Ende der Auseinandersetzung.

Nebenbei bemerkt: Der Zenturio Brudercus sagt im Band *Asterix und der Greif* auf S. 27, als viele seiner Legionäre von einem Sturzbach hinweggerissen werden: „Omnia flumina Romam ducunt“ und spielt damit natürlich auf das Alanus-Zitat an.



Roma, Ausschnitt aus der Tabula Peutingeriana (Nachzeichnung)
(Quelle: <https://www.tabula-peutingeriana.de/index.html?lang=de>)

Wegweiser

Acht in völlig unterschiedliche Richtungen zeigende Hinweisschilder bieten folgende Begriffe, die die verschiedenen Gruppierungen bzw. Haltungen innerhalb der Kirche andeuten (und sich natürlich für Wortschatzarbeit hervorragend eignen): *exclusiv*, *spirituell*, *liberal*, *synodal* (griech.), *konservativ*, *offen* (dt.), *tolerant*.

Bestimme die lateinischen Wurzeln (Grundwort und ggf. Prä- oder Suffix) und die Bedeutungen der Fremdwörter.

Begriff	lateinische Wurzel	Bedeutung
exclusiv		
spirituell		
liberal		
reformistisch		
synodal (griech.)	σύν (syn) „zusammen“ und ὁδός (hodos) „Weg“	auf einem gemeinsamen Weg
konservativ		
tolerant		

Labyrinth von Chartres

Das berühmte Labyrinth aus der Kathedrale von Chartres (13. Jh.) ist kein Irrgarten, sondern bietet einen betont langen Weg zum Ziel. Auf 261,5 Metern mit elf konzentrischen Kreisen und 34 Kehren nähert man sich langsam dem Ziel. In der Mitte des Labyrinths befand sich übrigens früher eine Darstellung des Kampfes zwischen Theseus mit Minotaurus.

Auf dem Plan des Labyrinths steht das Zitat „Die Wege des Herrn ...“. Zu ergänzen ist „sind unergründlich“. Dieses in den Alltagswortschatz gewanderte Zitat verweist auf den Römerbrief des Apostels Paulus (11, 33): „O altitudo divitiarum sapientiae et scientiae Dei! Quam incomprehensibilia sunt iudicia eius et investigabiles viae eius“.

Der Bibeltext verweist darauf, dass der Mensch nicht immer alle Entscheidungen bzw. Situationen im Griff hat, sondern sich bzw. sein Schicksal letztlich einer höheren Instanz verdankt.



Chartres, Kathedrale Notre Dame, Labyrinth
(Quelle: Wikimedia Commons, cc-by-sa-2.0.)

Petersdom

Die gewundenen Bronzesäulen des Baldachins weisen eindeutig auf den Petersdom im Hintergrund hin. Der zwischen 1506 und 1626 erbaute Petersdom ist nicht die wichtigste Kirche Roms, sondern die Memorialkirche des Apostels Simon Petrus. Die Synodenteilnehmer:innen stehen neben dem Baldachin mit Blick ins Langschiff Richtung Hauptportal. Eventuell könnte man die Situation mit der berühmten *Schule von Athen* von Raffael vergleichen. Dort sind die berühmtesten Philosophen auf den Stufen vor der Baustelle von St. Peter versammelt. Die Synodenteilnehmer:innen sind in der Karikatur sozusagen ins Innere der Kirche geflüchtet.



Raffael, Schule von Athen, Stanza della segnatura, Vatikan
(Quelle: Wikimedia Commons)

Der Blick auf die Details

Das Bild hat zwei Hälften, links dichtgedrängt hinter dem Papst alle Personen, rechts die leere Kirche. Der Papst steht zentral und verstellt den anderen zumindest teilweise die Sicht. Er hat einen unsicheren, fragenden Gestus und sucht mit Blick auf das Labyrinth einen Lösungsweg. Die Personen sind hinsichtlich Größe und Position sehr unterschiedlich dargestellt. Links hinten stehen zwei Nonnen, eine betet, die andere beschwert sich offensichtlich, dass sie nicht gehört wird. Ganz unscheinbar (und auf den ersten Blick gar nicht zu entdecken) steht vermutlich ein Vertreter der LGBTQIA+-Bewegung mit Irokesenschnitt in den Regenbogenfarben – Bedeutungsperspektive par excellence. Hinter dem Papst stehen eine Ministrantin und ein Ministrant und blicken weihrauchfassschwenkend und überfordert zum Papst empor.

Ein Bischof im Hintergrund hält ein Gebetbuch in der Hand, der Geistliche in schwarzer Soutane vor ihm betet. Er ist nicht am Plan, den der Papst in der Hand hält, interessiert. Ein Kardinal im Kardinalspurpur aus Afrika, eventuell der kongolesische Kardinal Fridolin Ambongo Besungu, Präsident des Symposiums der Bischofskonferenzen von Afrika und Madagaskar, ist in Gebetshaltung groß im Vordergrund abgebildet – wohl auch Bedeutungsperspektive. Der asiatischstämmige Kardinal am linken Bildrand unten könnte Kardinal Charles Maung Bo aus Myanmar sein. Er ist seit 2019 Präsident der Föderation der Bischofskonferenzen in Asien. Beide genannten Kardinäle waren während der Welsynode mit Stellungnahmen zu Ehe gleichgeschlechtlicher Paare und Synodalität des Entscheidungsprozesses (Besungu) sowie Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit (Bo) medial präsent.

Der Bischof links von Papst Franziskus ist – erkennbar am Gesicht und an der markanten Brille – mit ziemlicher Sicherheit Georg Bätzing, Bischof von Limburg, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und als solcher Proponent des „Synodalen Wegs“, eines strukturierten Gesprächsforums der Deutschen Kirche, das von Rom argwöhnisch beäugt wird. Er ist der einzige, der, wenn auch frustriert, interessiert auf das Blatt mit dem Labyrinth blickt. Bischof Bätzing übte Kritik an der aus seiner Sicht zu langsamen Entwicklung der Katholischen Kirche. Der Bogen seines Bischofsstabes bildet ein Fragezeichen (!). Es befinden sich keine Gläubigen in der Kirche. Vom Fenster über dem Hauptportal fällt ein auffällig starker Lichtstrahl mitten in das Zentrum des Petersdomes. Papst Johannes XXIII. hatte im Vorfeld des II. Vatikanischen Konzils aufgefordert: „Macht die Fenster der Kirche weit auf!“, um das dringende Aggiornamento einzufordern.

Die Botschaft des Karikaturisten

Die Kirche ist eine Weltkirche, sie ist als solche mit vielfältigen Problemen konfrontiert: Die Stellung der Frauen, der Umgang mit Minderheiten, innerkirchliche Spannungen bzw. Uneinigkeit, Probleme der Entscheidungsfindung, der Verlust an Kirchenmitgliedern in Europa etc. sind große Herausforderungen, der „Druck von außen“ und von innen steigt.

Es gibt eine klare Hierarchie: Der Papst steht vorne und hat das Heft im wahrsten Sinne des Wortes in der Hand. Der deutsche Bischof Bätzing zeigt Interesse an der Problemlösung, äußert aber sehr deutlich seine Resignation über die römischen Strukturen, die ihm eine entscheidende Mitwirkung bis dato verwehren. Er kommt mit seinen „deutschen“ Fragen an die Weltkirche nicht durch. Die anderen Beteiligten sind entweder im Gebet versunken, beschwerten sich oder haben gar keine Chance, gehört zu werden. Der Papst sucht Hilfe beim Labyrinth von Chartres. Dieses hat zwar ein klares Ziel, aber einen – aus Sicht des Karikaturisten – zu langen Weg mit zu vielen Windungen dorthin. Der Papst verstellt sich selbst den Weitblick bzw. den Blick auf den Lichtstrahl von draußen.

Somit bleibt die Frage „Quo vadis, ecclesia? ...“ – „Wie wird es mit der Kirche weitergehen?“, wenn sie das Reformtempo nicht wesentlich erhöht. Es ist kein gutes Rezept, wie Petrus vor der Herausforderung der Gegenwart zu fliehen. Um im Bild zu bleiben: Die Konsequenz wäre die zweite Kreuzigung Christi.